

1247

PREDIGT

Priester Friedrich Schütze
Zwickau

PREDIGT

PRIESTER FRIEDRICH SCHÜTZE
ZWICKAU

„Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen!“

Wer sind unsere Lehrer? In erster Linie sind es unsere Eltern; sie stehen uns am nächsten, sie sind von Gott gesetzt. In ihnen sollen wir Gott ehren. Luther sagt in seinem Katechismus: Wir sollen Gott fürchten und lieben, das wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern ihnen dienen, gehorchen, sie lieb- und wert haben. Gott hat die Familie gegründet, sie ist die Pflanzschule alles Guten und die Stätte des wahren Glückes. Aus christlichen Familien gehen Kinder Gottes und Diener Christi hervor zum besten der Kirche, und von der Kirche aus empfängt die Familie rechte Weihe und göttliche Segnungen.

Ehret Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Gott hat sie gesetzt über die Familie, und von ihnen wird Er an jenem Tage Rechenschaft fordern, über das ihnen anvertraute Gut. Sie sind die Verwalter, ja die Haushalter ihrer Familie. Kinder sind eine Gabe Gottes, sie sind ihnen von Gott

gegeben. Darum verlangt auch Gott von den Kindern Gehorsam.

Aber auch wir Eltern, -lasset uns unseren Kindern ein gutes Vorbild sein. Der HErr zürnet jedem, der seine Stellung als Gebieter missbraucht! Auch wenn er meint, auf rechtmäßige Weise dazu zu gelangen. So zürnet er auch jedem, der sich weigert, dem Regiment untertänig zu sein.

Angemaßte Gewalt und Auflehnung sind Satans Sünde und Satans Werke, Widersetzliche sind seine Kinder und teilen seine Verdammnis. Das eine führt zum anderen - Unterdrückung führt zur Widersetzlichkeit, und die Widersetzlichen, wenn es ihnen gelingt, enden immer damit, dass sie Rechte anderer sich anmaßen und größere Tyrannen und Unterdrücker werden als jene, gegen welche sie aufgestanden sind. Indem sie sich weigern, sich von Christo regieren zu lassen oder unter übler Behandlung sich nach Seinem Beispiel zu gedulden, fallen sie unter das Regiment des Feindes und kommen mit ihm um.

Darum ruft uns der Apostel so warnend zu: Gehorchet euren Lehrern - auf dass sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut! Lieben Brüder, wir stehen in einer sehr ernsten Zeit, und der Feind weiß, dass seine letzte Stunde ge-

kommen ist und wenig Zeit hat, um so mehr bietet er alles auf, uns zu sich zu reißen. Er zeigt sich uns nicht als ein Engel der Finsternis, sondern als ein Engel des Lichtes. Er zeigt uns die Welt in ihrer Unschuld und sucht, uns nach und nach in sein Netz zu ziehen. Da zeigt er uns die Schönheiten dieser Welt: die Vergnügungen, Theater, Konzert, Sport usw., nun Geliebte! - ist dies Sünde? Nein, es ist keine Sünde. Aber - es kann zur Sünde werden. Die Gefahr ist vorhanden, und wir wissen, wer sich in Gefahr begibt, kommt darinnen um.

Da geht jemand zu Vergnügen, vielleicht in besseren Kreisen, das hat auf ihn einen recht schönen Eindruck gemacht, es war ja sehr anständig, eine Gefahr ist nicht vorhanden. Er wird bald wieder eingeladen, und es geschieht öfter, vielleicht auch sonntags. Wir gewinnen Wohlgefallen daran, gehen auch mal wegen des Vergnügens nicht in die Kirche, wir sind ja sonst immer da. Lieben, das ist der Feind, der uns dies in unser Herz gibt. Ja, das ist der Anfang zum Abweg, der Weg, der uns wegführt von Gott, und was nicht zu Gott führt, das führt zum Verderben. Es gibt nur zwei Wege, der eine zu Gott, der andere zur Welt oder zum Verderben. Darum, wählen wir uns den Weg, der zu unserem ewigen Heil führt, das ist der Weg zu Gott. Es ist uns nicht verboten, vergnügt zu sein, und warum soll sich die Jugend nicht freuen.

Aber eins müssen wir im Auge behalten: Habe Gott allezeit vor Augen und im Herzen und hüte dich. -

Wir können ins Theater gehen, aber Kirche gehört nicht hinein, da lesen wir an den Anschlagsäulen: „Die Leiden Christi“ oder „Das Vater unser“; derartige Sachen müssen wir entschieden meiden, da ist es besser, wir gehen davon.

Aber noch viel gefährlicher sind die Kinomate. Die zeigen der Welt, was sie zu ihrer Vollendung braucht, man kann wohl mit Recht sagen: Es sind die Werkzeuge des Teufels, die die Menschheit ins Verderben hineinziehen. Aber die Welt erkennt nicht die damit verbundene Gefahr. Da finden wir nichts als Lug und Trug, Mord, Selbstmord und Verbrechen. Vor diesen Gefahren will der HErr uns bewahren, darum ruft der HErr uns auch heute zu: Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, sie sind immer bereit, euch zu helfen, einen besseren Weg zu zeigen. Und gehorchet euren Eltern, die immer für euer Wohl und für euer ewiges Heil sorgen; sie wollen nur Gutes für euch.

Die heilige Schrift zeigt uns einige Bilder. Wer kennt nicht die Geschichte der Dina! Dina war eine Tochter der Lea, sie ging hinaus, die Töchter des Landes zu besehen. Dies muss bei einer festlichen Gele-

genheit gewesen sein, wo man zusammenkam, um zu sehen und sich sehen zu lassen. Die Volksfeste waren bei den Heiden mit Götzenopfer und schwelgerischen Mahlzeiten verbunden. Auf diesen gefährlichen Boden begab sich die junge, unerfahrene Dina. Anfangs ging alles unschuldig und heiter zu! Dann aber wurde ihr Herz betört und ihre Unschuld befleckt und ermordet. Dinas Mutter war nicht mitgegangen. Auch mag Dina die Erlaubnis ihrer Eltern nicht eingeholt haben noch die Ermahnungen oder einen Segenswunsch mitgenommen haben, was sie vor den großen Gefahren schützen konnte. Sie versäumte das, was in solchen Lagen der Jugend als Schutz notwendig ist, und darum war es möglich, dass sie so tief fallen konnte. Sie wussten, dass sie unter einem Heidenvolk wohnten, welches bereits dem Fluch nahe war, umso mehr mussten sie Vorsicht gebrauchen.

Wir leben jetzt in solch einer Welt des Betruges und Verderbens, und so ruft uns der Apostel zu: „Sehet zu, das ihr vorsichtig wandelt!“ Das muss uns allen, der Jugend wie den Eltern, zu einer Unterweisung und zur größten Vorsicht dienen.

Es gibt erlaubte Vergnügen und ist der Jugend zur Erheiterung des Gemütes zu gönnen, dies soll ihr nicht verkümmert werden. Aber sie hat auch viele und gefährliche Feinde, von denen sie noch keine Er-

fahrung hat. Sie muss sich immer fragen: „Was muss ich tun, was muss ich meiden, damit ich unter dem Schutz des Höchsten bleibe, damit die Taufgnade, worin ich stehe, die Reinheit des Gewissens und der Friede des Herzens keinen Schaden leide!" Tun wir nichts ohne unsere Eltern oder die, die der HErr uns gegeben hat, uns zu leiten, so wird Gottes Segen uns begleiten, und Seine Engel werden uns beschützen vor allen Gefahren und Mächten der Finsternis.

Ein Gegenstück davon sehen wir an einem zweiten Bild. Joseph war ein Sohn Jakobs, also der Bruder der Dina, der aber nicht auf die Welt blickte, sondern allein auf Gott. Er hatte seinen Gott nie verlassen, und Gott war allezeit mit ihm, auch in den schwersten Prüfungen. Er wurde verkauft von seinen Brüdern an die Midianiter, wo er auf dem Sklavenmarkt in die Gewalt eines heidnischen Mannes kam. Fern vom Hause seines Vaters unter einem Volk, dass nicht dem Gott seiner Väter diente, fern von den Altären, die Abraham, Isaak und Jakob dem HErrn gebaut hatten, vergaß Joseph nicht die Lehre seines Vaters.

Wie Daniel die Treue gegen Gott bewahrte ohne väterlichen und priesterlichen Schutz und die Berührung mit den Götzenopfern meiden konnte, so hat sich Joseph rein gehalten in Potiphars Haus, in-

dem er auf Gott vertraute und die Eindrücke des göttlichen Geistes, die er schon als Knabe erfahren hatte, festhielt. Potiphar setzte ihn über sein ganzes Haus. Joseph war schön von Angesicht, seines Herrn Weib hatte Wohlgefallen an ihm. Sie kam zu ihm, ihn zu versuchen. Gott ließ es zu, dass diese schwere Versuchung durch Potiphars Weib über ihn kam, in welcher Tausende dahinfallen; aber Joseph konnte sie überwinden. Er, der seinen Gott immer vor Augen hatte, floh von ihr und sprach: „Wie sollte ich so ein groß Übel tun und wider Gott sündigen?"

Er kannte die Gefahr der Sünde und floh. An Joseph, Geliebte, lasset uns lernen, der keinen Schutz hatte, sondern allein sich auf Gott verließ und seinem Gott vertraute, - er war der Fels, der der Sünde widerstehen konnte, so können wir auch an ihm und in seinem Wandel einen Weg finden, der uns hinanführt zu unserem Ziel. Schauen wir nicht auf unser eigenes Ich, bauen wir nicht auf unseren Verstand, sondern suchen wir des HErrn Wege. Die Türen sind uns geöffnet, und benützen wir die Gelegenheit, wo es noch Zeit ist.

Noch bestehen die Ämter und Ordnungen Seiner Kirche. Noch ruft der HErr uns zu: Suchet, so werdet ihr finden. Darum suchen wir die Segnungen Seiner Kirche, damit wir gestärkt werden, um zu

kämpfen gegen die Anläufe des Feindes und der Welt. Schöpfen wir immer mehr aus den lebendigen Brunnen. Noch quillt der Strom des Segens und ergießt sich über die ganze Kirche. Noch ruft der HErr uns zu: „Kommt herzu, dass Mein Haus voll werde.“ Wenn auch der Gesang beim Eintritt der Diener in die Kirche nicht mehr gesungen wird, so ruft der HErr uns auch heute noch zu: „Kommt, lasset uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht.“

Geliebte, es ist ein Ruf: Kommt! und wem gilt der Ruf? Der ganzen Kirche. Wir feiern den Dienst für die ganze Kirche, und so ruft Gott Seinem ganzen Volk zu: Kommt herzu zum Hause des HErrn eures Gottes, werfet euch nieder vor dem HErrn, Ihn anzubeten. Er, der unser Schöpfer ist, der uns gemacht hat zu Seinem Volk, Er will uns weiden und führen an Seiner Hand zu den lebendigen Brunnen, damit wir die Fülle haben.

Und heute, lieben Brüder, wollen wir es erst mal uns selbst zurufen, denn ganz besonders gilt dieser Ruf auch der Gemeinde, die nicht anwesend ist: Kommt, lasset uns anbeten. Die uns der HErr sammelt und auserlesen hat zu Seinen Auserwählten, - die uns der HErr ausgerüstet hat zu Erstlingen für Sein Reich, - haben wir vergessen unseren Beruf, ha-

ben wir vergessen, Gott zu danken für Seine Liebe und Barmherzigkeit und bedürfen wir nicht mehr Seiner Hilfe? Er ist unser Gott und lässt uns sagen, sammelt, damit ihr Vorrat habt. Die Stunde wird kommen, wo wir nicht mehr empfangen die Speise, die Er uns heute noch darreicht. O, sucht die Segnungen, die der HErr uns heute noch darreicht in den Ordnungen und Ämtern Seines Hauses.

Wir dienen einem Gott der Ordnung und müssen uns an Seine Ordnungen binden. Dies haben wir bei der Übergabe oder Konfirmation gelobt. Da wurden wir gefragt: „Glaubst du an Gott den Vater, der dich geschaffen und die ganze Welt aus nichts gemacht hat? Glaubst du an Jesum Christum, der dich erlöst, sich geopfert, Sein Leben gelassen hat für unsere Sünden, um welcher willen wir den ewigen Tod verdient haben? Glaubst du an den Heiligen Geist, der dich leitet und führet, dich füllet mit Seinem Licht - uns zu leiten, um in uns zu offenbaren Sein Werk? Glaubst du auch, dass Gott in Seiner Kirche Ämter und Ordnungen gegeben hat zur Vollendung Seiner Kirche, und wir alle antworteten, das alles glaube ich, und solche Segnungen erwarte ich; und an andere Stelle, ich will gehorsam sein.“

Geliebte! Wie schwach ist doch unser Glaube. Schalt doch der HErr Seine Jünger, als sie fragten:

„Warum konnten wir das nicht tun?“, da sprach Er: „Wenn ihr Glauben hättet und sprächet zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! So wird er sich heben.“ Und wie weit geht unser Glaube? Wir müssen unseren Glauben beweisen durch anhaltendes Gebet. - Haltet an am Gebet, tretet ein für eure Brüder, tretet ein für eure Kranken, besonders in der Gemeinde, es ist unsere Pflicht. Wir haben zu diesem Zweck eine Tafel anbringen lassen, damit die Gemeinde die Schwerkranken sieht, es ist unsere Pflicht, im ständigen Gebet die Kranken vor Gott zu bringen und nicht zu zweifeln an der Hilfe Gottes, sondern im festen Vertrauen und mit der Gewissheit vor den HErrn zu treten, dass Er unser Gebet erhört. Lasset uns vor den HErrn treten wie Jakob, der da sprach: „HErr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ So müssen auch wir vor Gott kommen. „Ich lasse Dich nicht, Du erhörest mich denn.“ Und sollte Gott Sein Volk nicht erhören, das mit inbrünstigem und unaufhörlichem Flehen vor Ihn kommt?

Wir können gewiss sein, das er uns erhört. Stößt doch kein Vater seine Kinder von sich, die immer wieder bitten um eine Gabe, wie viel weniger Gott, der unser himmlischer Vater ist und uns kennt. Er schaut in das verborgene unseres Herzens und weiß, was wir bedürfen, ehe wir Ihn bitten. Aber vergessen wir nicht, Ihm zu danken, und folgen wir Seinen We-

gen. Darum ruft Er uns zu: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen.

Sucht das Vertrauen eurer Diener, die euch der HErr gegeben hat, sie sind die Träger eurer Lasten, sie helfen uns, die Lasten zu tragen und zu überwinden. Ist jemand krank, der bete zu seinem Gott, und es ist recht und ist unsere erste Pflicht. Vielleicht will der liebe Gott durch unser eigenes Gebet helfen, und wie herrlich, die Gewissheit zu haben, das uns Gott auf unser Gebet geholfen hat. Sehen wir keine Besserung, so gehen wir zum Priester. Die heilige Schrift sagt: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten usw., das Gebet des Glaubens wird ihm helfen. - Aber den Diakon brauchen wir nicht, der kann uns ja doch nicht helfen.“

Achten wir sie nicht zu gering, sind sie nicht auch Träger unserer Lasten, die im Gebet eintreten vor Gott für alle ihm anvertrauten Glieder, ja für die ganze Gemeinde? Es sind Lasten und Sorgen, die der HErr auf uns legt, achten wir nicht zu gering, was Gott uns gegeben hat, sie sind unsere Helfer. Ist jemand krank, Priester und Diakon wissen nichts davon, so hat er die Last allein zu tragen. Geht er aber den Weg der Ordnung, ruft seinen Diakon, mit ihm zu beten, auch den Priester, so bringen sie dann in all ihrem Gebet die Lasten und Krankheiten der ihnen

Anvertrauten vor Gott, und wenn wir so als ein ganzes vor Gott erscheinen, sollte Gott unser Gebet nicht erhören? Aber wir dürfen Gott nicht versuchen, glauben wir nicht, schon alles getan zu haben und nun zu sehen, vielleicht „hilft der liebe Gott auf diese Weise?“ Das ist ein Zweifel, und ein Zweifler an Gottes Hilfe empfängt nichts.

Aber wie stehen wir im Verkehr mit den Dienern, die der HErr uns gegeben hat, kennen sie uns und unsere Verhältnisse, damit sie mit uns fühlen können, oder sind wir verschlossen gegen sie?

Ihr Lieben! Es sind ja unsere Helfer, die der HErr uns gegeben hat, wie können sie uns helfen, wenn wir uns ihnen verschließen? Gott hat sie uns gegeben, sie sind uns nicht von Menschen, sondern von Gott gegeben - und wozu? Der Apostel Paulus sagt: „Das der Leib zubereitet und erbaut werde; durch Ämter und Ordnungen will Gott Seine Kirche vollenden, ohne sie kann Er es nicht tun. Es sind Kanäle des Segens, wodurch uns der HErr vollenden will. Er kann uns nicht unmittelbar segnen. Gott bindet sich an die Ordnungen Seines Hauses, und durch sie will Er uns besonders segnen. Er reicht uns einen Segen dar, den wir nicht in der Feier der heiligen Eucharistie noch durchs Gebet empfangen, sondern allein im Verkehr mit den Dienern.

Er war der gute Hirte, der Seine Herde nicht verließ, sondern suchte das Verlorene, heilte das Verwundete. Die Seelsorger sind die Hirten, die uns weiden und pflegen, und die Wunden, die der Feind sucht uns zu schlagen, zu heilen und zu verbinden. Aber dieses sind nicht die Sitzungen. Glauben wir nicht, wir müssten mit beschwertem Herzen zum Seelsorger kommen. - Gedenket, der HErr wartet auf uns, Er will uns segnen.

Wir sollen unserem Seelsorger ein Speisopfer bringen, und dass ist nicht ein beschwertes Herz, sondern ein freudiges. Bringen wir ihm freudige Erfahrungen und zeigen ihm das Licht, was der HErr uns gegeben hat, sei es in der Kirche oder beim Lesen der heiligen Schrift.

Da wirkt in einem Menschen der Heilige Geist, die Gabe will sich in ihm offenbaren, kein Diener weiß davon, wir behalten es für uns, was der HErr uns gezeigt hat, brauchen wir für uns und unsere Familie, - so sind wir vor den Augen der Diener geistlich tote Wesen; aber offenbaren wir uns dem Engel oder Priester, so sehen sie uns mit anderen Augen an und können anders mit uns reden, wir werden tiefer hineingeführt, und so kann der Heilige Geist sich in uns immer mehr offenbaren. Aber auch das Diakonen-Amt müssen wir schätzen, und denken wir nicht zu gering

über sie. Durch sie will der HErr uns ganz besonders segnen. Sie sind die Vermittler alles Segens; den Segen des Diakonen-Amtes kann der HErr nicht geben durch Priester. Gott segnet durch alle Ämter und Ordnungen Seines Hauses, und das ganze macht uns vollkommen.

Wie sehen wir die Diakonen an? Schauen wir nicht auf Menschen, sondern auf den HErrn. Nicht Menschen kommen zu uns, sondern der HErr durch Seinen Diener. Darum spricht der Apostel Paulus: „Ehret die Diener in dem HErrn!“ Ehret sie in dem HErrn, der zu euch kommt in ihnen und euch etwas zu sagen hat, einen Weg zu zeigen, der zu eurem ewigen Heil führt. Gott braucht Menschen zu Seinem Werkzeug und führt Seinen Ratschluss nicht unmittelbar hinaus, sondern durch Menschen, durch die Ämter und Ordnungen, die Er Seiner Kirche gegeben hat, damit der ganze Leib erbaut werde und hinangeführt werde zum vollkommenen Mann. Durch Ämter und Ordnungen will Gott Seine Kirche vollenden, dann ist es unsere Pflicht, den Wegen, die sie uns zeigen zu folgen und zu hören, was Gott uns sagen lässt. Alles aus Seiner Hand nehmen, wenn es auch manchmal schmerzlich ist, so will uns doch Gott dadurch segnen und fördern. Darum gehorchet euren Lehrern, damit sie Rechenschaft geben können. Auf dass sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen,

denn das ist euch nicht gut. Im 1. Thessalonicher im 5. Kapitel spricht Paulus: „Wir bitten aber euch, liebe Brüder, dass ihr erkennt die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem HErrn und euch vermahnen.“

Da kommt jemand zu seinem Siebendiakon und beklagt sich, dass schon so lange kein Diakon in sein Haus gekommen ist; wir wissen ja, wo wir sie finden. Es ist unser Recht und unsere Pflicht, ihn zu verlangen. Aber geht man auf den Grund, so sagt man, es ist bloß ein Unterdiakon da gewesen. - Bloß ein Unterdiakon? Sind es nicht die Gehilfen der Diakonen, und will der HErr nicht auch durch sie segnen? Sind sie vom HErrn oder von Menschen ins Amt gerufen? Mag es äußerlich auch noch so unscheinbar aussehen, der HErr hat sie ins Amt gerufen, und gewiss hat Er schon vorher gesehen, dass es ein Werkzeug ist und ihn bereiten will zu Kanälen des Segens. Folgen wir den Anordnungen der Unterdiakonen, denn auch was sie uns sagen, sagt uns der HErr, sei es in der Kirche oder in Familie, sie kommen im Auftrag der Diakonen. Der HErr will uns helfen, Er schaut in Seiner Barmherzigkeit auf Sein ganzes Volk. Er sieht unsere Schwächen. Und wer wollte nicht selbst seine Schwachheit erkennen. Der Augenblick ist gekommen, und Gott eilt zum Abschluss Seines Werkes. Sehen wir nicht, wie Gott treibt zur Vollendung? Der Augenblick der Entscheidung ist gekommen, entwe-

der für Gott oder gegen Gott. Der Glaube wird zur Reife kommen, die Gläubigen nehmen zu und wachsen zur Vollkommenheit in Christo Jesu. Aber auch der Unglaube gelangt zur Reife, dass sehen wir deutlich in unserer Zeit; die Liebe Wird 'in vielen erkalten, und warum? Weil Ungerechtigkeit überhand nimmt! Wer aber beharret, der wird selig. Der wird den Lohn der Treue empfangen, die Krone der Gerechtigkeit.

Schauen wir hinein in die Welt, da sehen wir Sünde und Ungerechtigkeit sich auftürmen wie hohe Mauern. Und fragen wir uns, haben wir unsere Pflicht getan an unseren Brüdern in der Welt, sind wir eingetreten für sie, ihre Schwächen als unsere erkannt, ihre Sünde und Ungerechtigkeit als die unsrige und sind so vor Gott erschienen in aller Demut? Darum ruft der HErr uns zu: „Tue Buße. Tue Buße und gehe in dein Kämmerlein für dich. Unser ganzes Leben muss ein Leben der Buße sein, der HErr wartet auf uns; die Buße muss sich in unseren Herzen offenbaren, sie wird nicht von oben verordnet, sondern muss aus der Gemeinde hervorquellen, dann wird der HErr eilends erscheinen und uns zu sich nehmen auf Seinen heiligen Berg Zion.

Darum gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn was sie euch sagen, sagt euch der HErr. Es

sind nicht Menschenworte, sondern des HErrn Worte.
Amen.